

Bewegungen im Strom - Zur Malerei von Monika Humm

Die Malerei von Monika Humm ist eine Malerei mit gelöster Zunge. Sie durchbricht einen Wall aus Starre, Schweigen und Nichtausgedrücktem, und sie setzt Eingeschlossenes in einem nicht abreißenden Strom frei.

Es gibt nur Bilder, die sind oder solche, die nicht sind. Die Malerei von Monika Humm reagiert sehr empfindlich auf dieses „ja“ oder „nein“. Die Künstlerin erspürt und erlegt letztlich genau jenen Moment, in dem ein Bild „ist“. Sobald sich ihr Zweifel entgegenstellen, ist es nicht mehr.

Der spezifische Ausdruck ihrer Arbeit beruht auf jener vollkommen ungekünstelten und bisweilen rauen Eindeutigkeit, die ihre Wucht aus der Zweifellosigkeit bezieht. Somit ist jedes ihrer Gemälde eine einmalige Antwort, die mit voller Entschiedenheit zum richtigen Zeitpunkt gegeben worden ist.

Wenn die Künstlerin malt, dann ist es, als würde sie an einem Strom partizipieren, der die Kraft ihrer Bilder ausmacht. Es ist, als würde sie untrennbarer Bestandteil dieses Stroms, der sie in Bewegung setzt und der sich als Abbild in der Struktur der horizontalen und vertikalen Linien ihrer Bilder ausdrückt.

Es ist, als würde sich die Künstlerin mit der Wahl ihrer Raum- und Leinwandformate, ihres Farbenspektrums, mit der Wahl der mal flüssigeren und mal festeren Malmaterialie, mit breiten und schmalen Pinselquasten auf dieses Eintauchen in den Strom vorbereiten.

Leuchtende Feuerfarben werden dabei oft dem Dunkleren, der Nachtschwärze oder Erdentönen, das Farbige einem strahlend und unwirklich lichten Weiß gegenübergestellt.

Horizontale Linien werden im Bildraum übereinandergelegt, zusammengedrückt, gestapelt und verdichtet. Sie sind von einem immer wieder unterschiedlich gestalteten „grid“, einem mehr oder weniger durchgängigen Grundnetz, aus Senkrechten unterlegt, übermalt oder durchsetzt.

Manchmal öffnen sie den Bildraum zwischen zwei Horizontalen auf ein verheißungsvoll leuchtendes Dahinter und manchmal halten sie die Horizontalen als Kreuzende in der Waage. Sie setzen dem Dynamischen das Statische entgegen und scheinen die Geschwindigkeit der Horizontlinien zu bremsen. Manchmal führen sie in einen festgehaltenen, beruhigten Bildraum hinein. In eine Stille, die dem Auge eines Sturms gleicht. Je befreiter die Senkrechten von bildarchitektonischen Aufgaben sind, je zufälliger und dünnflüssiger sie aus den eher breit angelegten Horizontalen herab zu rinnen scheinen, umso mehr treten sie als fein gesponnenes Schmuckwerk auf, das der Deftigkeit der Horizontalen ein Gegengewicht verleiht.

Es ist, als wären die fertigen Gemälde halb Mensch, halb Strom. Der Malerin gehören die Hand, der Körper, die malerischen Mittel und die Bewegung. Der Strom setzt sie in Bewegung.

Sie muss ihm folgen, sich anschließen, sich ihm hingeben und ihm in den Bildraum hinein folgen, während er alles aufnimmt: Die Erinnerungen der Künstlerin, ihre Gedanken, Gefühle, Erfahrungen, Erlebnisse und Eindrücke und alles, was sie für die Begegnung mit ihm vorbereitet hat.

Er nimmt es auf und transformiert es in eine unabhängige Bildsprache, die um die Qualität all dessen weiß, ohne ihren Namen nennen zu müssen.

Die Gemälde von Monika Humm sind immer nur ein Ausschnitt aus einem prinzipiell unbegrenzt angelegten Gefüge. Ihr jeweiliger Malgrund dient ihr als Nutz-, Auffang- und Erlaubnisfläche. Ihre Leinwand ist ihr Rednerpult und erweist sich als ein Manifest gelebten und erlebten Lebens. Ihre Handlung ist stets mit dem Resultat gleichzusetzen.

Ihre Gemälde reichen von Anklängen städtischer Eindrücke und ländlicher Idyllen bis hin zu vollkommen autonomen, malerischen Verzeichnungen. Zwischen New York, Westend und Gebirge eröffnen sie einen Ausblick auf in Bewegung versetzte Landschaften und Tiefenräume. Sie erinnern an einen Monet ohne Seerosen oder an einen Manet ohne Geschichten. Sie setzen sich im Betrachter als vieltonig pulsierende Gestaltungen einer lautlosen Musik fort oder wirken wie eine Kalligraphie, die ohne jeden Text auskommt. Und immer wieder besinnen sie sich auch der Mittel und Möglichkeiten einer gegenstandlosen Malerei, die nur das sein will, was sie ist.

Monika Humm ist eine Künstlerin, die mit bahnbrechender Energie weite Wege in kürzester Zeit zurückgelegt hat und dabei an den Hauptnerv ihrer Malerei gelangt ist.

Man könnte ihre Malerei als eine Art unverschlüsselten Streifencode bezeichnen, der ihre Hingabe an die Wirklichkeit in reinen Ausdruck übersetzt. Jedes ihrer Bilder ist ein Statement.

Die Unmittelbarkeit, Reichweite und Dichte ihrer Bewegungen bleiben in ihrer Malerei wie in einem Tanz erhalten und man spürt, dass sich die Künstlerin in ihren Bewegungen noch ganz anderen Horizonten öffnen wird

...going on!

Cornelia Kleÿboldt M.A., ©2008